

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pessher Zeitung.)

1825.

LXIII.

7. Aug.

Der Mensch Trost seinen vielen Klagen
Weiß doch das Unglück zu ertragen;
Sonst wäre längst die Menschheit todt;
Denn, ach! wer hat nicht seine Noth?
Der Mensch Trost Drang nach Wohlbehagen
Weiß doch das Glück nicht zu ertragen;
Sonst wär' er ja auch gut dabei,
Und reich und brav wär' einerley.

Der Mensch. (Mährchen von Sadi, dem Perser.) „Mose der Prophet (Friede über ihn!) sah einen Armen, der, weil er nackt war am ganzen Leibe, sich selbst im Sande verscharrt hatte. Der Arme redete Mose an und sprach: „Bete doch zum großen Gott für mich, daß er mir reichen möge die Nothdurst des Lebens; denn ich verschmachte vor Mangel.“ Mose bat für den Menschen, und Gott gab ihm Mittel des Lebens. Nach einigen Tagen kam Mose von der Übung der Andacht zurück, und sah den Menschen gefangen, und von einem großen Kreise Volkes umgeben. Auf seine Frage, was vorgefallen sey, antwortete man ihm: der Mensch habe Wein getrunken, im Rausche Handel begonnen, einen Menschen ermordet, und jetzt habe das Volk sich versammelt, ihn dafür an die Strafbehörde abzuliefern. Mose (Friede über ihn!) erkannte nun die Weisheit des Schöpfers des All, und bittend um Verzeihung seiner Vermessenhaftigkeit, sprach er das Wort: Hätte Gott großen Reichthum allen seinen Knechten gegeben, bald würde einer dem andern stoch trocken überall.“

Museum der neuesten und interessantesten Reisebeschreibungen. Von dieser Sammlung erschien so eben der dritte Band, ent-

haltend zu Kopebue's Entdeckungsreise die „Bemerkungen und Ansichten des Naturforschers der Expedition, Adalb. v. Chamisso.“ Diese Bemerkungen sind geographischen, naturhistorischen u. Inhalts; sie sind sehr genau und für den forschenden Leser sehr anziehend. Was wir in No LIV von dem typogr. Werth und den schönen Kupfern der ersten 2 Bände sagten, bestätigt sich auch bei diesem dritten Band.

HaussDeconomie: KoffeeStragel. Hr Franz Schams in Pesth löst nun imbetreff jenes Gewächses seine gegebene Zusage; wie folgt: „Es war mir sehr erfreulich, bald nach meinem Anerbieten in No XXX dieser Blätter I. J., viele Freunde und Beförderer der guten Sache, sowohl in unseren beiden Hauptstädten, als auch in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, zu finden, die bereit waren, den Koffee-Stragel eines AnbauVersuches zu würdigen, und mit Vergnügen theilte ich nicht nur das versprochene Pfund Saamen, sondern meinen ganzen erübrigten Vorrath desselben aus. Da nun die Zeit der Ernte davon herannah, und in manchen Gegenden wohl auch schon eingetreten seyn mag, so mache ich hiemit über die vortheilhafteste Art der Einsammlung dieser Saamenkerne und über ihre Benützung zu Koffee Folgendes bekannt. Der Stragel ist ein WickenGewächs; es werden nicht alle Schoten zu gleicher Zeit reif, man muß sie demnach zwey- bis dreyimal in der Woche abernten. Ist dieß geschehen, so macht man sie zuvörderst durch Ausbreiten an der Sonne lufttrocken. Um die Saamen, die etwas schwer aus den Schoten auszubringen sind, schnell zu gewinnen, überschütte man diese mit heissem Wasser; sie werden sich darin in wenigen Mi-

nuten so weit aufschließen , daß die Saamen leicht davon getrennt werden können. Nur dürfte der solchergestalt erhaltene Saame zum Wiederanbau nicht wohl mehr taugen, weil zu besorgen steht, daß die Keimkraft im heißen Wasser leide. — Der KoffeeStragel ist nicht unbedingt als eigentlicher Koffee zu empfehlen, sondern nur als Ersatzmittel; übrigens wird er für die Zubereitung wie letzterer behandelt. Da jedoch die Stragelkerne kleiner sind, als der wirkliche Koffee, so können sie nie mit diesem zugleich gebrannt werden, weil sie immer eher zu Boden fallen, folglich verbrennen würden, bevor noch die Koffeebohnen sich bräunen. Die Stragelkerne schmelzen im Brennen sehr bald, sie schwellen in die Runde auf, werden dann etwas bräunlich, und fangen an zu schmalzen; bald darnach werden die meisten Kerne dunkelbraun, ein dem ächten Koffee ähnlicher Geruch entwickelt sich, die Bräunung ist beendigt, und sie können, nach vorheriger Abkühlung in einem verschlossenen Gefäße, gemahlen oder gestoßen werden. Nimt man nun die eine Hälfte von diesem, und die andere vom indischen Koffee, und macht davon den gehörigen Absud, so ist dieser Zusatz im Genuße kaum zu entdecken, am allerwenigsten dann, wenn der Koffee mit Milch getrunken wird. — Da durch meine Vertheilung der KoffeeStragel in den Händen mehrerer Patrioten ist, die für dessen Erhaltung, Cultur und Verbreitung Sorge tragen, so ist nur zu wünschen, daß der Anbau und die Benützung dieses Gewächses bald überall die verdiente Aufnahme finden und dadurch die Auswanderung bedeutender Geldsummen vermindert werden möge. — Unterz. Schamz."

Nachtrag zur Andeutung in Nr LIX

S. 471 dieser Blätter. Der k. k. Hr. Kämmerer Freyherr Joseph v. Brudern in Pesth, hat, wie wir von Anderen vernehmen, vor Kurzem ein Zucht-Paar chinesischer Schweine erhalten und sie auf eines seiner Güter bei Gyöngyös abgeschickt. Wir haben die Mittheilung von Personen die in Pesth dieses Paar Schweine sahen. Die Farbe desselben ist zwar grundweiß, aber schwarzgefleckt. Hoffentlich wird davon bald auf irgend einem Wege mehr verlauten. Wir unserer Seite fügen der in No LIX geschehenen Meldung noch folgende neuere Nachricht aus London vom 17. Juli bei: „Eine Sau von chinesischer Zucht in Walthamstow hat drey mal in Einem Jahr geworfen, und 75 Ferkel zur Welt gebracht; das erstemal 24, das zweytemal 25, und das drittemal 26, welche beinahe alle leben.“

Andeutungen. Aus Berlin wird gemeldet: „Die H. H. Schuhmann und Krauske allhier haben eine Mahlmühle nach dem Muster der amerikanischen Mühlen eingerichtet, und liefern aus nicht genestem Getreide ein nach Angabe der preussischen Staatszeitung weit besseres und haltbareres Mehl, aus welchem nun auch ein reineres und wohlschmeckenderes und gesünderes Brod bereitet werden kan, das sich durch Leichtigkeit und Weiße auszeichnet. Sämtliche Triebwerke sind in Berlin gefertigt, und die Dampfmaschine aus der Werkstätte des Mechanikers Freund hervorgegangen. Das feine Eisendrathgewebe zu den Sieben in den Maschinen, ist in der Schumann'schen Fabrik gefertigt. Auch in Magdeburg sind bereits auf amerikanisch-englische Art eingerichtete Mühlen. Die Haupteinrichtungen derselben lassen sich, ohne

daß es eines ganz neuen Mühlenbaues bedarf, auch an den gewöhnlichen Mühlen durch einige Veränderungen und durch Einführung der englischen Kornreinigungsmaschinen und des englischen Siebwerks, erlangen. In Amerika hat man auch Mühlen, deren Maschinerie ganz von Eisen ist. Dieses Metall verdient bei Mühlen und Maschinen überhaupt dem Holz vorgezogen zu werden, und mehr in Gebrauch zu kommen.“ — Die große Brennnessel. (Beschl. aus Nr. LXII.) Hr Petri sagt weiters: „Die Brennnesseln lassen sich überaus leicht fortpflanzen, theils durch den Saamen, theils durch Wurzelstöplinge, welche man von großen Stöcken abschneidet, und im October ordentlich auf gegrabenes oder gepflügtes Ackerfeld versetzt. Ein solches Stück Land kan man schon im folgenden Jahr im Mai, Juni und Juli abmähen. Man darf aber die Nesseln nicht zu alt und holzig werden lassen, weil sie dann das Vieh nicht gern frisst. Außerdem säet man sie im Herbst, den ganzen Winter hindurch, wenn die Erde vom Froste frey ist, oder auch im Frühjahr, nachdem man etwa vorher im August den Saamen von den großen Nesselstöcken gesammelt hat. Man säet ihn wie den Luzerner Kleesaamen und egget oder kratzt ihn mit einer Dornenwelle leicht unter. Von dieser Saat aber darf man im folgenden Sommer noch keinen Vortheil, sondern höchstens nur erst im Herbst, wie bei den Kleearten, einen geringen Hieb erwarten. Ubrigens behandelt man die Nesselsaat gerade so wie den Luzerner Klee; man kan sie, wie diesen, im Frühjahr, mit alten Lehm- und Erdwänden, feinem Kuhmist, Laub, (worunter vorzüglich das Erlenlaub sehr gut thut,) u. dgl. düngen. Falls sie zu

dünn aufgegangen wären, kan man damit nachhelfen, daß man entweder in die bloßen Stellen noch frischen Saamen leicht einharkt, oder die Nesseln in Saamen gehen und diesen ausfallen läßt, wodurch sich noch überdieß die Nesselstöcke besser bewurzeln und stärker werden. Die Brennnessel hat auch noch mancherley andern Nutzen. Man kan die Blätter getrocknet und gekocht den Hühnern zum Futter geben, welche davon so wie von dem Saamen fleißig legen. Die noch ganz jungen Blätter und Sprossen kochen viele Aermere wie den Spinat, und es ist dieß ein gesundes, gelind abführendes Gemüse. Auch als schwacher Thee gekocht und getrunken, öffnet dieser Nesselabsud die verstopften Gefäße des Unterleibes, und reinigt Blut und Säfte; weshalb auch viele Aerzte die Nessel für sehr heilsam in der Schwindsucht halten, wo sie sogar die Lungengeschwüre heilen soll. Macht man einen stärkern Absud davon, so wirkt er ganz besonders auf die erschlafften Nerven und gibt ihnen einen neuen Ton und neue Stärke; er stillt Blutflüsse und Blutauswurf, zertheilt die hartnäckigsten Geschwülste, Geschwüre und Entzündungen, vertreibt, wie die Heidernessel, Gicht und Flüsse, und heilt als Gurgelwasser, oder lau in Tüchern um den Hals geschlagen, die heftigsten Halschmerzen. Der Saame davon ist eben so ölbaltig wie der Rübsaame, daher auch in Aegypten diese Nessel häufig gebaut wird."

Nat u r D e n k w. Bei Baltimore (Nordamerika) lebt eine Madame Davis, die von zwey Männern binnen dreyßig Jahren 29 (neunundzwanzig) Kinder gehabt hat; das jüngste ist erst 7 Monathe alt. — Aus England meldet man über die Gelindigkeit des letztvergan-

nen Winters folgende Denkwürdigkeiten: „Zu Hartfield in der Grafschaft Suffex standen am 20. Dec. v. J. bei milder und feuchter Witterung nachfolgende Pflanzen in der Blüthe: der wohlriechende Huflattig, das Schneeglöckchen, die Primeln, das Wintergrün, die Sose, das Mezereum, die Mauer- und Garten- Levkoye. Am 21. und 22. Dec. war es daselbst außerordentlich feucht, mit viel Wind und Regen. Die Stechpalmenbeeren hatten gefehlt, die Mistelbeere war in außerordentlicher Menge und Größe vorhanden. Am 25. Dec. stand die weiße Niesewurz in der Blüthe. Am 31. Dec. waren die Blumen noch nicht alle verschwunden. Am 3. Jan. 1825 war dem obigen BlumenVerzeichniß noch beizufügen: das Labkraut, das Zimbelkraut, die zweyhäufige Lychnis, mehrere Moosarten und das Täschelkraut. — Die Chronik von Glasgow meldet, daß sich am 7. Jan. die Bienen in den Gärten von Rosemont verbreitet, und die Amseln, als wollten sie schon den Frühling begrüßen, gesungen hatten. Die Wiesen waren bekleidet und das Korn stand sehr dicht. Die Crocus fingen an sich zu entfärben und die Knospen der Narcissen wurden sichtbar. Um 6 Uhr früh stand in gedachter Stadt das Thermometer auf 6°5 Reaum., und das Barometer sehr hoch. Vom 8. Jan. ward ebendaher gemeldet, das Barometer behauptete sich auf einer bedeutenden Höhe, und dieser Winter überhaupt gleiche dem von 1816 auf 1817; gelinder Frost wechselte mit warmen Regen und die Temperatur sey fortwährend sehr unbeständig. Am 20. Jan. haben die Drosseln, Rothkehlchen und andere Vögel, welche in den ersten Tagen des Frühlings zu singen pflegen, angefangen, ihre

melodischen Weisen hören zu lassen. — Im Mercur von Norwich, ebenfalls vom Januar, liest man folgende Stelle: „Unseren Kamin schmückt eine Vase, die eine Rose, eine Nelke, Primeln, Veilchen, Levkojen und andere Blumen enthält, die insgesamt in freyer Luft aufgegangen und im Garten gepflückt worden sind. Am 17. Jan. hat sich die Drossel in diesem Frühwinter zum erstenmal hören lassen.“

Miscellen. Aus Warschau, 18. Juli. „Hr Joseph Leski, Professor der Astronomie und Director des Observatoriums an der Universität zu Krakau, ist hier 65 Jahre alt gestorben. Die Warschauer Universitäts-Bibliothek besitzt jetzt durch Geschenk und Ankäufe eine Sammlung von 88,111 Kupferstichen und Handzeichnungen.“ — In Paris ist unlängst der Contre-Admiral Duplessis an den Folgen eines wüthenden Hundsbisses gestorben. Die Polizei ordnete hierauf eine Massacre gegen die frey umherlaufenden Hunde an; dieser Maassregel widersetzten sich aber viele Hundebesitzer, und es kam zu unruhigen Auftritten, wobei einer der Abdecker vom Volk erschlagen wurde. (Eine Pariser Ztg berechnet die Zahl der Hunde in Paris auf 85,000, von denen nur 31,700 als Hof-, Fleisch-, Karren- Hunde *oc* nützlich, die übrigen 53,300 aber überflüssig seyen.) — In Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Belgien *oc* herrschte um die Mitte v. W. aufferordentliche H i ß e. (In Gent am 18. im Schatzen 30° R.)

P o g o g r i p h.

Was widerspricht dem Schänden?
Und wenn ich nur die Enden
Zusammen mitten stoße,
Wie heißt die Schaar, die große?
Ch. Nro 62. Warschau.